Amtliches Publikationsorgan!

Landecker Stadtblatt.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrechts-Straße 92 b vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 12 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

44. Jahrgang. | **Sonnabend, den 24. Februar 1917.** | **Nummer 16.**

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 23. Februar 1917.

○ **Schöffengerichtssitzung** vom 22. Februar. Vorsitzender Herr Amtsgerichtsrat Kothe, Schöffen die Herren Bauerngutsbesitzer Josef Kuschel-Schönau und Bauerngutsbesitzer Anton Wagner-Altgersdorf; als Amtsanwalt war Herr Stadtsekretär Schneider anwesend und als Protokollführer Herr Justizanwärter Seifert. In der Strafsache gegen die Arbeitertochter Margarethe Seifert aus Gompersdorf, wegen unerlaubter Grenzüberschreitung wurde auf 3 M. Geldstrafe erkannt. — Angeklagt ist der Glasschleifer Rudolf Grüner zu Schreckendorf wegen gefährlicher Körperverletzung mittels eines Stockes, begangen an dem Glasschleifergehilfen Max Tautz zu Gompersdorf. Urteil: 9 M. Geldstrafe ev. für je 3 M. 1 Tag Gefängnis. — Der Landwirt Josef Frenzel zu Seitenberg ist angeklagt wegen Vergehen gegen die Mahlvorschriften. Derselbe wurde heut freigesprochen. — Die Strafsache gegen den Kutscher Josef Lachnit zu Niederrengersdorf, wegen Diebstahl von Brettern am Bahnhof Seitenberg endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 3 Tagen Gefängnis. — Angeklagt sind die Bauerngutsbesitzerin Emilie Kriesten aus Gompersdorf, die Handelsfrau Berta Fels geb. Wehse aus Neugersdorf, die verw. Glasschleifer Amalie Wenzel geb. Franke aus Gompersdorf, die verehel. Stellenbesitzer Emilie Jung geb. Seipel aus Gompersdorf, die verehel. Glasschleifer Theresia Brauner aus Gompersdorf, der Arbeiter Franz Reinelt aus Gompersdorf, der Prinzl. Waldwärter Isidor Wenzel aus Bielendorf, der Holzschläger Wilhelm Harbig I aus Bielendorf, der Waldarbeiter August Gröger aus Bielendorf, der Maurer und Stellenbesitzer Franz Bittner aus Gompersdorf und der Waldarbeiter Josef Neugebauer aus Bielendorf wegen unbefugten Verkaufs bezw. Kaufs von Gerste und Ueberschreitung der Höchstpreise. Sämtliche Angeklagten wurden heut freigesprochen. — Die Privatklagen der ledigen Anna Werner aus Wilhelmsthal gegen den Bäckermeister Hermann Förster zu Wilhelmsthal und der Bäckerstochter Konstanze Förster aus Wilhelmsthal gegen die ledige Anna Werner zu Wilhelmsthal wurden vertagt.

⨯ Die am Abend des 21. d. Mts. im Vereinszimmer der Schenuertschen Brauerei stattgefundene **Versammlung** hiesiger **Handwerksmeister** fand ihre Eröffnung in einer patriotischen Ansprache des Hauptlehrers Herrn Goebel, in welcher derselbe der zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers von der Geschäftsstelle des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages übersandten Adresse und des huldvollen Antworttelegramms Unseres Höchsten Landesherrn gedachte, auf die Bestrebungen für eine segensreiche Weiterentwickelung des deutschen Handwerks hinwies und den gebührenden Dank dem Allverehrten Schirmherrn des gesamten deutschen Volkes in einem dreifachen Hochruf zum Ausdruck brachte. Aus Anlaß eines bei diesen Ausführungen erwähnten Ausspruchs des berühmten Erfinders Tomas Alva Edinson über die Person Wilhelm II. gab Redner darauf in kurzen Zügen ein Bild des greisen Nord-Amerikaners, dessen 70. Geburtstag am 10. d. Mts. war. Nach kurzer Unterbrechung folgte dann ein Vortrag über das Thema „Deutschlands Weltstellung und Welthandel vor Ausbruch des gegenwärtigen Weltkrieges." Zuletzt gelangten noch zu näherer Besprechung „Der Beschluß des Arbeiterschutzverbandes deutscher Schlossereien und verwandter Gewerbe zum Warenumsatzsteuergesetz," „Ein Gerichtsurteil wegen der Tragung der Kosten bei Mahnung durch den Rechtsanwalt", „Die Verordnung des Bundesrats, betreffend den Zwangsvergleich bei der Geschäftsaufsicht" und der Artikel des Amtssekretär a. D. Emil Müller in einer Fachzeitung „Eine Gelegenheit zur Ersparnis an Gewerbesteuer in Preußen." Als Termin der nächsten Zusammenkunft wurde der 21. März vereinbart.

-a. Als **Kleiderdieb,** der einen Mantel aus dem Geschäft des Herrn Kapauner am Ringe mitgehen hieß, konnte die 21 jährige Tochter eines Waldarbeiters aus Schönau b. L. ermittelt werden. Das Mädchen sieht wegen des Vergehens nun ihrer Bestrafung entgegen. Durch das Tragen der entwendeten Kleidungsstücke hatte sie sich verdächtig gemacht.

-b. Nachdem erst vor einiger Zeit die Buch- und Papierhandlung des Herrn Leipelt durch Kauf an Frau Nora Hillmann überging, ist am 24. d. M. eine **neue Buch- und Papierhandlung** am Ringe durch Buchbinder Herrn Chr. Keeß eröffnet worden und eine weitere wird demnächst durch Frau J. Reimann im Hause von ehemals A. Bernhards Buchhandlung (Johannes Krause) an der Sternbrücke neu erstehen. Neben den schon bestehenden Handlungen dieser Art werden die errichteten auf bedeutenden Umsatz und lohnenden Verdienst in teurer und papierarmer Kriegszeit wohl nicht rechnen dürfen.

-s. **Kaufmanns-Erholungsheim.** Wie sehr die Bestrebungen der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime das hohe Interesse unseres Kaisers finden und gefunden haben, geht unter anderem daraus hervor, daß bei der Einweihung des dritten, des Kaiser Wilhelm-Heimes im Taunus bei Wiesbaden, die Herren des engeren Vorstandes gelegentlich des letzten Aufenthaltes Sr. Majestät in der Badestadt im Mai 1913 von diesem empfangen wurden. Der Kaiser hatte bei dieser Gelegenheit verfügt, daß Pläne, Zeichnungen und Photographien der bis jetzt erstellten Erholungsheime in der Berliner Jubiläums-Ausstellung Aufnahme finden sollten. Bei der Einweihungsfeier des Kaiser Wilhelm-Heimes hielt der Vorsitzende der Gesellschaft, Kommerzienrat Josef Baum in Wiesbaden, die Festrede in Gegenwart des Handelsministers Dr. Sydow. Hochschulen, das Offizierskorps, die Oberbürgermeister mehrerer Städte, Vertreter zahlreicher Handelskammern, kaufmännische und industrielle Korporationen waren erschienen. Aeußerlich und in seiner Anlage sieht das hiesige neue Heim dem Wiesbadener sehr ähnlich. — Zur Zeit gelangen durch eine Hirschberger Firma die Möbel-Einrichtungen zur Aufstellung. Die Einweihung soll am 1. Mai d. J. erfolgen.

k. **Verkehrspläne.** Die Postmeisterei unseres österreichischen Nachbarortes Jauernig beabsichtigt nach Friedensschluß, nicht nur die alte Automobillinie **Patschkau**—Weißbach—**Jauernig**—Krautenwalde—**Landeck** mit Unterstützung ihrer Regierung und der beiderseitigen Postverwaltungen wieder in Betrieb zu setzen, sondern auch noch die Stadt Reichenstein und den österreichischen Marktflecken Weißwasser in den Kraftwagenverkehr mit einzubeziehen. Damit würden die drei preußischen Grenzstädte Landeck, Reichenstein und Patschkau unter sich sowie mit dem österreichischen Jauernig in unmittelbare Verbindung gebracht werden zum Vorteil ihrer gegenseitigen Beziehungen und zur Förderung des Touristenverkehres, dem auf diese Weise und unter weiterer Benutzung der nur 30 km langen Nebenbahn Jauernig—Niederlindewiese die Möglichkeit geschaffen würde, den Besuch des Altvatergebirges mit einem Ausfluge ins Reichensteiner Gebirge und Bielefal oder umgekehrt verknüpfen zu können. Unter diesen Gesichtspunkten verdient der Plan der Postmeisterei auch von unserer Seite jede Unterstützung, wird es doch nach dem Kriege darauf ankommen, den Fremdenbesuch unseres Bades nach all' den Ausfällen der Vorjahre nach Kräften zu heben. In dieser Beziehung würde auch eine Verbindung der jetzt sackgassenartig verlaufenden Bieletalbahn mit Mährisch-Altstadt über Wilhelmsthal, Spieglitz zum Anschluß an die dortige Lokalbahn und sei es auch zunächst nur mittels Kraftwagen, für uns von nicht zu unterschätzendem Vorteile sein. Am Kraftfahrzeugen wird nach Beendigung des Krieges kein Mangel bestehen, da sich dann die Heeresverwaltungen großer Teile ihrer Parks entäußern werden. Bemerkt sei noch, daß unser Ort mit Reichenstein bezw. Camenz schon einmal lange Zeit hindurch bis zu der vor nunmehr 20 Jahren erfolgten Eröffnung der Bieletalbahn in unmittelbarem Postwagenverkehr gestanden hat und daß schon seit langem bei der Kommerzienrat Güttler'schen Verwaltung in Reichenstein der Plan erwogen wird, die ihr gehörige Kleinbahn Camenz—Reichenstein mit Jauernig in direkte Schienenverbindung zu bringen.

Wolmsdorf bei Seitenberg, 21. Februar. Ein aus deutscher Gefangenschaft entlaufener russischer Soldat traf gestern früh beim Stellenbesitzer Franz Gröger hier ein. Da er der deutschen Sprache nicht mächtig war, gab er durch Zeichen zu verstehen, daß er großen Hunger habe. Ferner deutete er an, er sei 36 Jahr alt, verheiratet und Vater von 7 Kindern. Seit 1½ Jahren befinde er sich in deutscher Gefangenschaft und sei zuletzt mit Bauarbeiten beschäftigt gewesen. Durch Gemeindevorsteher Gröger wurde derselbe der Polizeiverwaltung in Seitenberg ausgeliefert. (Gl.Ztg.)

Habelschwerdt, 20. Februar. Dem Geheimen Medizinalrat und Kreisarzt Dr. Franz Ludwig hier ist die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen worden. (Gl. Ztg.)

Reichenbach (Schl.), 20. Februar. Ueber einen schweren Eisenbahnunfall in Reichenbach wird amtlich folgendes berichtet: Sonntag, um 11,51 vormittags fuhr eine Rangierlokomotive auf den einfahrenden Güterzug B. 64. Hierbei wurden die Lokomotiven und eine Anzahl Wagen zur Entgleisung gebracht und erheblich beschädigt. Vier Lokomotivbeamte wurden leicht verletzt. Die Strecke Reichenbach—Oberlangenbielau und Reichenbach—Gnadenfrei wurden gesperrt und der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Aufräumungsarbeiten sind im Gange. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Neiße. [Schwungvoller Schleichhandel.] Am 17. d. Mts., abends gegen 7¾ Uhr, wurde am Bahnhof Neiße ein Kaufmann aus Breslau dabei betroffen, wie er in einem Reisekorbe 82 Kilogramm Fleisch, von einem frischgeschlachteten, noch nicht untersuchten Schweine ausführen wollte. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß dieser Kaufmann zusammen mit einem anderen Herrn einen schwunghaften Handel mit Schweinefleisch betrieben hat. Am 18. d. Mts., abends gegen 8 Uhr, wurde ferner auf dem Bahnhofe eine Frauensperson von hier angehalten, die 150 Kilogramm Lebensmittel nach Berlin ausführen wollte.

Beuthen. [Neues zum Falle Tichauer.] Die Untersuchung in Angelegenheit des Nahrungs- und Gebrauchsmittel-Wuchers nimmt in Beuthen ihren weiteren Fortgang, wobei immer neue Tatsachen bekannt werden. Neuerdings wurden wieder drei Geschäftsleute, Inhaber bekannter Firmen, welche sich an derartigen Kriegsgeschäften beteiligt haben sollen, obgleich sie als Landsturmleute eingezogen sind, auf Befehl der Militärbehörde verhaftet und einem derselben vor seinem Laden auf der Tynyosstraße ein Militärposten gestellt. Das Verfahren gegen diese Geschäftsleute geht gesondert von dem Falle Tichauer seinen Weg. Die militärische Verhaftung erregte großes Aufsehen.

Kattowitz. Zwei schwere Einbrüche sind binnen 24 Stunden in Kattowitz ausgeführt worden. In beiden Fällen haben die Einbrecher recht beträchtliche Beute gemacht. In der Nacht zum Sonntag wurde in das Geschäft von M. Grabowski, Grundmannstraße, Ecke Poststraße, eingebrochen. Sämtliche Behältnisse wurden durchsucht und eine Kassette mitgenommen, in der sich 2000 Mark in barem Gelde, 220 Kronen österreichischer Währung, ein Anteilschein für die Kriegsanleihe, verschiedene Wechsel und Wertpapiere befanden. Der Gesamtverlust, den der Bestohlene erlitten hat, beziffert sich auf annähernd 10 000 Mark. Der zweite größere Einbruch betraf die Oberschlesische Telephon-Gesellschaft auf der Schloßstraße, der in der Nacht zum Montag ausgeführt wurde. Der Geldschrank wurde anscheinend mittels eines Sauerstoff-Apparates an der Türfüllung ausgebrannt. Herausgenommen wurden aus demselben 600 Mark. Die „Arbeit", die hier geleistet worden ist, zeigt, daß hier geübte Geldschrankknacker zu tun hatten. — Ein Schwein im Werte von 170 Mark, welches die Diebe an Ort und Stelle abgeschlachtet hatten, wurde in Kunigundeweiche gestohlen. — Aus einem Laden Mühlstraße wurden mehrere Blechschüsseln sowie eine Kiste mit 1800 Stück Hustollen entwendet. — Einen guten „Reibach" machten Einbrecher in Reichenau. Außer einem halben Zentner Räucherspeck wurden verschiedene Andenken aus Afrika, wie ein Löwenfell, ein Leopardenfell, ein Speer, mehrere Felle, sowie noch andere Afrika-Andenken entwendet.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.

Während der Fastenzeit jeden Freitag abends 7 Uhr Rosenkranz, Fastenpredigt, hl. Segen, Sonntag nachm. 2 Uhr Kreuzweg, Dienstag abends ½8 Uhr Kreuzs-Kreuzweg-Andacht.

Sonntag, den 25. Februar:
¾7 und ¾8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hauptgottesdienst,

8 Uhr Versammlung des kath. Gesellenvereins.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 22. Februar. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich von Armentières drangen nach starker Feuerwirkung mehrere englische Kompagnien in unsere Stellung; kraftvoller Gegenstoß warf sie sofort hinaus. Bei Säuberung der Gräben wurden 200 tote Engländer gezählt, 39 Mann gefangen zurückgeführt.

Erkundungsvorstöße des Feindes südwestlich von Warneton, südlich des La-Bassée-Kanals und zwischen Ancre und Somme schlugen fehl.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südwestlich von Riga und am Südufer des Narocz-Sees scheiterten Unternehmungen russischer Abteilungen bis Kompagniestärke.

Bei Labusy an der Schtschara und an mehreren Stellen zwischen dem Dnjestr und den Waldkarpathen wurden einige Handstreiche von unseren Stoßtrupps erfolgreich durchgeführt.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen herrschte bei Schneetreiben nur geringe Gefechtstätigkeit.

Mazedonische Front.

Oestlich des Vardar versuchten sich Engländer vor unserer Stellung einzunisten, sie wurden im Handgranatenkampf vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die Kanzlerrede über die Kriegslage.

Der Reichskanzler hat dem Reichstag mitteilen lassen, daß er bestimmt am kommenden Dienstag, an dem die erste Lesung des Reichshaushaltes im Plenum ihren Anfang nehmen soll zu Mitteilungen über die Kriegslage und die auswärtige Po... das Wort zu nehmen gedenke.

Inserate haben im ... Erfolg.

Ein Erinnerungsblatt.

Die Winterschlacht in der Champagne.

Hinter dem Riesenringen an der Somme sind die früheren Durchbruchsversuche unserer Feinde im Westen mehr und mehr aus der Erinnerung zurückgetreten. Sie gehören bereits der Geschichte an, die eine gewaltige Tat auf die andere häuft, unter den Begebenheiten des größten aller Kriege. Gleichwohl ist es geboten, das Gedenken an die ersten großen Durchbruchsversuche im Westen aufzufrischen. Auch damals wurde mit außerordentlicher Zähigkeit und Tapferkeit auf unserer Seite unter den allerschwierigsten Bedingungen gerungen. Was zu jener Zeit festgehalten worden ist, kam den späteren Kriegsabschnitten zunutze. Man vergesse nicht, daß damals der Ausbau der Stellungen noch bei weitem nicht auf der heutigen Höhe gestanden hat. Die tiefen, nach allen Regeln der Kunst eingerichteten Schützengräben, wie wir sie jetzt an der Somme besitzen, bestanden noch nicht. Man wollte nicht recht glauben an die Beständigkeit des Stellungskrieges und behalf sich daher mit einfachen Einrichtungen, die sich nicht wesentlich über die befestigten Stellungen des Feldkrieges erhoben. Die Unterstände boten einem längeren Artilleriefeuer keinen dauernden Widerstand, auch die Deckungs- und Verbindungsgräben standen nicht annähernd auf der Stufe der Vollkommenheit, die inzwischen längst erreicht worden ist. Alle diese Umstände erschwerten unseren Kämpfern die Gegenwehr und machten die Tage der Winterschlacht in der Champagne zu einer Kette sehr prüfungsreicher Leistungen.

Die Stellung in der nördlichen Champagne zog sich genau wie heute dicht nördlich an Reims vorbei nach Osten hin über die Höhen von Somme-Py, Tahure, südlich Ripont, südlich Cernay bis Servon an der Aisne, wo sie sich an die Stellungen in den Argonnen anschloß. Die deutsche Front erstreckte sich teils auf dem Kamm südlich der Höhen, teils aber, wie bei Tahure und Ripont, an deren Südhang entlang, was mit Rücksicht auf die Schußfelder nötig war. Die Franzosen stützten sich auf das Truppenlager von Chalons, wo sie vom Frieden her sehr umfangreiche Einrichtungen für die Versammlung und Unterbringung großer Truppenmassen besaßen. Das von Schluchten durchzogene, mit überaus zahlreichen kleinen Waldstücken, Ortschaften und Gehöften besetzte Gelände bot ihnen für den Angriff die nötige Tiefe und eine Reihe vorzüglicher Abschnitte.

Die deutsche Stellung auf der genannten Linie wurde nach Zurückverlegung unserer Front von der Marne her Mitte September 1914 eingenommen und leicht befestigt. Der Winter verging unter verhältnismäßig weniger bedeutenden Kämpfen, so daß sich, von vorübergehenden Beschießungen und Gefechten abgesehen, ein gewisser Stillstand herausbildete. Gegen Ende Januar 1915 gelang es unseren Brandenburgern, bei Soissons einen glücklichen Vorstoß gegen die Aisneübergänge auszuführen und, wie die Franzosen bereits fürchteten, einen Vorstoß gegen Paris hin einzuleiten.

Bis Mitte Februar hatten sich die Franzosen von Abschnitt zu Abschnitt bis nahezu auf Sturmentfernung an unsere Linien herangearbeitet. Nördlich Massiges waren sie in den Besitz der wichtigen Höhe 191 gekommen, die eine besonders gute Schußwirkung gegen die Höhen südlich Ripont und die Butte de Menil gestattete. Die Schlucht von Beausejour bot ebenfalls eine gedeckte Artillerieaufstellung und Gelegenheit zur Ansammlung der Sturmtruppen. Weiter westlich gewährten die Waldstücke und Talgründe bei den Dörfern Le Mesnil, Perthes, Souain vorteilhafte Annäherungsmöglichkeiten gegen den deutschen Abschnitt Tahure–Navarin. Auf diesem Raum standen unserseits Teile des 8. Armeekorps und des 7. Reservekorps.

Am 15. Februar begann ein Trommelfeuer in einer Stärke, wie es bisher noch niemals erlebt worden war. Während der nächsten Tage wurde gegen den Raum zwischen den Straßen von St. Ménehould nach Cernay und von Souain nach Somme-Py Armeekorps nach Armeekorps zum Sturm herangeführt, nicht weniger als sieben Armeekorps nach und nach abwechslungsweise angesetzt. So entstand ein erbittertes Ringen um die vordersten Gräben. Bald gelang es den Franzosen, hier und dort ein Grabenstück zu nehmen, bald gingen wir zum Gegenangriff vor und entrissen dem Feinde seinen beschiedenen Geländegewinn wieder. Die Lage war für uns zeitweise im höchsten Maße gespannt. Vom 25. Februar ab verstärkten die Franzosen ihre Stürme bei Tag und Nacht und warfen immer neue Massen in den Kampf, um die örtlichen Vorteile zu einem allgemeinen Durchstoß auszubeuten. Um den 1. März herum stand die Stellungsschlacht auf der Höhe der Hartnäckigkeit. Die rheinischen Truppen hielten sich mit bewundernswerter Zähigkeit. Wenn auch inzwischen die Kämpfe vor Verdun und namentlich an der Somme vielleicht noch gesteigertere Lagen gebracht haben, so war es für die damaligen Verhältnisse doch eine staunenswerte Leistung, mit geringen Kräften dem gewaltigen Druck standzuhalten.

Unsere Heeresleitung hatte in umsichtiger Weise für die Heranführung von Verstärkungen gesorgt. Schlesische und bayerische Truppen, zuletzt auch noch Teile des Gardekorps, insbesondere die verstärkte Brigade des Prinzen Eitel Fritz, griffen ein. Die 3. Armee unter General v. Einem hat hier Außerordentliches vollbracht und es vermocht, alle Anstrengungen einer feindlichen Übermacht siegreich zu brechen. Der Schützengrabennahkampf mit der blanken Waffe und der Handgranate trat in volle Tätigkeit, alle Truppenteile der verschiedensten deutschen Stämme wetteiferten miteinander, unsere Artillerie zeigte sich der feindlichen gewachsen. Am 10. März war die Angriffskraft des Feindes erlahmt. Die sieben französischen Armeekorps hatten es nicht vermocht, nennenswerte Geländevorteile zu behaupten. Die Möglichkeit eines Durchbruchs war vollständig vereitelt, nachdem die Franzosen auf einer Front von knapp zehn Kilometern nahezu 45 000 Mann eingebüßt hatten. Joffre gab den Durchbruchsversuch auf.

Die Deutschen gingen als unbestrittene Sieger aus diesen Kämpfen hervor. Nachdem Ruhe eingetreten war, wurden die zerschossenen Stellungen wiederhergestellt und im Laufe des Sommers so ausgebaut, daß sie dem zweiten großen Durchbruchsversuch in der Champagne Ende September 1915 vollauf gewachsen waren. So bildet die Winterschlacht in der Champagne auch heute noch ein wichtiges und würdiges Glied im Ringen um unsere Westfront. Damals wurde die Mauer gehalten, die sich nicht nur aus Erde, Feuer und Stahl zusammensetzte, sondern von wahrhaften Männern verteidigt wurde. Das Wort „Die Franzosen kommen nicht durch“ wurde geprägt und ist bis auf diese Stunde in der Champagne und auf allen anderen Stellen der Westfront gehalten worden. D. K.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die kommende Entscheidung.

Im Berner ‚Bund‘ behandelt Stegemann die Frage, ob der Vierverband den Durchbruch im Westen nochmals versuchen werde, und bemerkt, daß selbst nach einem geglückten Durchbruch erst im Bewegungskrieg die Entscheidung gesucht werden müsse, und führt dazu folgendes aus: Der Bewegungskrieg ist dem deutschen Heere in Fleisch und Blut übergegangen, während die englische Armee in ihrer heutigen Gestalt ihn überhaupt nicht kennt, die französische Armee ihn zum mindesten seit November 1914 nicht mehr geübt hat. Dann wird sich zeigen, wie wichtig und richtig es für die auf den inneren Linien stehenden Deutschen war, ihre Divisionen immer aufs neue einzusetzen und stets darauf zu halten, daß möglichst alle einmal an einem großen Bewegungsfeldzug und somit am wahren Krieg teilnahmen. Gerade die Feldzüge im Osten und zuletzt die Feldzüge in Serbien und Rumänien haben gezeigt, daß zwar auch hier die Artillerie eine sprunghaft wachsende Bedeutung genießt, daß aber nach wie vor die geistige Führung und die in erprobter Manneszucht gereifte Marsch- und Bewegungsfähigkeit der Truppe das strategische Gesetz prägt, das im Westen heute noch zwischen den Gräben eines entarteten Materialkrieges verharrt liegt.

*

In drei Monaten . . .

Die Lebensfrage für England, so schreibt ‚Daily Chronicle‘, ist jetzt: Können wir durchhalten, bis die U-Bootgefahr auf die eine oder andere Weise beseitigt ist? Der Bau neuer Schiffe wird erst zu einer späteren Zeit Hilfe bringen. Das Publikum macht sich den Ernst der Lage, der wir entgegengehen, nicht klar. Der Krieg wird in den nächsten drei Monaten gewonnen oder verloren sein. Was an den verschiedenen Landfronten passiert, ist ein entscheidender Faktor. Aber wir dürfen nicht das Risiko laufen, knapp an Lebensmitteln zu werden oder an Mitteln, die Armeen mit Mannschaften, Munition und anderem zu versorgen. Die Krise ist zu einer Jahreszeit gekommen, wo die Lebensmittelerzeugung am niedrigsten ist. Es wird mehrere Monate dauern, bis Nennenswertes gewachsen ist. Die einzigen Möglichkeiten sind, mit unseren gegenwärtigen Hilfsquellen und Vorräten hauszuhalten und zu sparen. Die Regierung zögert, den unendlich schwierigen Apparat von allgemeiner Zwangsrationierung zu schaffen. Das können wir durchaus vertragen . . .

*

Italienische U-Boot-Sorgen.

Die römische ‚Tribuna‘ veröffentlicht einen Brief des Professors Bastianelli, der den U-Boot-Krieg und die Notwendigkeit von Einschränkungen der Lebenshaltung behandelt. Bastianelli bedauert, daß der U-Boot-Krieg von der Presse als Bluff hingestellt werde. Damit tue man unrecht, denn Deutschland habe nie einen Bluff gemacht, wenn es gedroht habe. Der U-Boot-Krieg müsse als die schwerste, ernsteste Bedrohung angesehen werden, selbst dann, wenn er nicht Folgen in dem Ausmaß haben sollte, wie Deutschland erwarte. Etwas Pessimismus wäre daher augenblicklich sehr angebracht, weil er zu Maßnahmen führen könnte, die die Widerstandskraft Italiens fühlen müßten. Deutschland könne mit dem U-Boot-Kriege dem Vierverband den allergrößten Schaden zufügen, wogegen Maßregeln ergriffen werden müßten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zu den Vorlagen, die den Bundesrat in der nächsten Zeit und den Reichstag in nicht ferner Zeit beschäftigen werden, gehört eine Forderung von einigen 100 Millionen Mark, die den deutschen Schiffahrtsgesellschaften als Darlehen, das einstweilen zu verzinsen ist, zur Verfügung gestellt werden sollen, um mit dem Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte so bald wie möglich beginnen zu können. Der Betrag, um den es sich jetzt handelt, soll nur einen Teil der Gesamtsumme darstellen, die für diesen Zweck zu verwenden ist. Die Gesamtsumme dürfte sich auf etwa 1 Milliarde belaufen. Da über das Geschick unserer im Auslande liegenden Schiffe noch Ungewißheit besteht, soll recht bald damit begonnen werden, daß unsere Handelsflotte wieder auf eine stattliche Höhe kommt. Über die Einzelheiten dieser Frage dürfte es in der nächsten Zeit zu ausführlichen Erörterungen kommen.

* Gegenüber den immer wieder in einzelnen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über den Inhalt einer künftigen Reform des preußischen Wahlrechts wird halbamtlich ausdrücklich festgestellt, daß keine Stelle in der Lage ist oder sein kann, zutreffende Nachrichten zu verbreiten. Es wird auf die vom

Hinnerk, der Knecht.

12] Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

„Und wegen der Liese soll ich zurückstehen?“ rief Gesine wütend. „Du liebst sie ja gar nicht! Du liebst nich, das weiß ich genau. Eine Dummheit war es, was du ihr versprochen hast. Und sollen wir deswegen unglücklich werden — du und ich? Sage ihr, daß du dich geirrt hast, und wenn du dich schämst, will ich's ihr sagen.“

„Nein,“ sagte er hart. „Mein Wort halte ich. Es ist nicht wahr, daß ich dich liebe. Vergiß nicht, du bist Johann Siemers' Braut, und ich heirate die Liese.“

Er ging mit raschen Schritten auf das Haus zu. Sie starrte ihm nach, bis er hinter dem Syringendickicht verschwunden war. Nun war sie allein. Einen Augenblick stand sie regungslos da, Wut und Scham rangen um die Oberherrschaft in ihr. Dann brach sie in ein Schluchzen aus, aber sie biß die Zähne zusammen. Kein Laut kam über ihre Lippen. Ein jähes Gefühl rasenden Elendseins hatte sie ergriffen. Und nun drehte sie sich um und eilte den Fußweg zum See hinunter.

Es war ein plötzlicher Entschluß, der über sie gekommen war. Fort, fort von hier! Was galt das Leben ihr jetzt. Raschen Schrittes betrat sie den Bohlensteg, der in den See hineinführte. Dort war das Wasser tief. Jetzt stand sie an der Spitze und hielt sich noch am Geländer an. Eine Minute zögerte sie, und dieser kurze Aufenthalt brachte ihr Ernüchterung. Langsam schritt sie den Weg zurück. Da sah sie im hellen Mondlicht etwas Blankes im Gras aufblitzen. Es war der goldene Reif, den sie vorhin von sich geworfen hatte. Sie bückte sich und hob ihn auf. Dann schloß sie das Haus hinter sich ab und ging auf ihre Kammer.

9.

Drei Jahre waren dahingegangen. Ein grauer Herbsttag breitete seinen Schleier von Sprühregen über die Landschaft, alle Umrisse verwischend. Der Zug von Hagenow nach Ratzeburg war eben in Hollenbeck eingefahren, einer kleinen Nebenstation, wo sich die Klingelbahn nach Mölln abzweigte. Mit dem Nachmittagszug kamen nur wenige Passagiere, die hier umstiegen — unter ihnen ein Reservist von den Ludwigsluster Dragonern. Ein paar Kameraden, die nach Lübeck weiter wollten, standen an den Fenstern und winkten ihm nach, als er die Gleise überschritt, um den schon bereitstehenden Zug nach Mölln zu besteigen. Ein stattlicher junger Mensch war es, dem die abgetragene Reservistengarnitur mit den Unteroffizierstreifen an Kragen und Ärmeln trefflich stand. Hier galt das Wort nicht, Kleider machen Leute. Dieser Mann ließ durch seine straffe Haltung über den etwas verblaßten Glanz des blauen Waffenrocks mit den aufgerollten Achselklappen hinwegsehen.

Noch einmal wandte er sich grüßend nach den Kameraden um, ein herzliches gewinnendes Lächeln trat auf sein männlich gebräuntes Gesicht, als er ihnen den letzten Gruß zuwinkte. Dann stieg er in ein leeres Wagenabteil und legte sein Bündel auf den Eckplatz. Und nun begann die Glocke auf der Lokomotive ihr eintöniges Gebimmel. Der Zug hatte sich in Bewegung gesetzt. Von drüben aus dem andern Zuge, der in entgegengesetzter Richtung weiter fuhr, tönten die Klänge eines Soldatenliedes herüber, nicht gerade geistreich, aber in den letzten Tagen mit wahrer Inbrunst gesungen: Reserve hat Ruhe — Reserve hat Ruh' — und wenn Reserve Ruhe hat, dann hat Reserve Ruh'.

Er lächelte und summte die Melodie leise mit. Dann begann er auf und ab zu gehen — von einem Fenster zum andern. Keine halbe Stunde mehr, dann war er in Mölln. Hier die Gegend kannte er ganz genau. Seit drei Jahren war er nicht zu Hause gewesen, nicht ein einziges Mal. Und nun war ihm plötzlich wieder ganz heimatlich zumute. Durch Buchengehölz ging es jetzt. Von den Zweigen, an denen noch das braunrote Laub hing — zuweilen sogar noch grüne Blätter — troff das Wasser herab. Feuchter Dunst lag zwischen den Stämmen. Nun kamen saftige Wiesen und dann ein Dorf an einem kleinen See. Das war Lehmrade. Ein kurzer Halt, und dann ging es weiter, durch sorgfältig bestellte Äcker, die sich breithin dehnten und mit Brachland wechselten. Es sah sich erfreulich an für einen, der selbst hinter dem Pfluge gegangen war und des Landmanns Fleiß zu schätzen wußte.

Aber der Unteroffizier der Reserve Heinrich Meyer sah über das alles hinweg. Seinem Auge entging nichts; doch seine Gedanken weilten ganz wo anders. Sie durchflogen die Spanne Zeit, die hinter ihm lag. Gerade als er fortgegangen war, um bei dem Regiment einzutreten, hatte Gesine Rickmann Hochzeit gemacht. Das war der letzte Eindruck gewesen, den er von der Heimat mitgenommen hatte. Zum Grübeln war ihm damals aber nicht Zeit geblieben. Der Dienst mit allen seinen Anforderungen war auch an ihn aufreibend und ermüdend herangetreten.

Wie war sie schön, diese Heimat! Hell glänzte sein Auge, als jetzt der Spiegel des Drüsensees, von Wald beengt, aus Nebelwolken vor ihm auftauchte. Das war ein Bild, das den Maler reizen konnte. Und er sah mit den Augen des Malers. Dessen war er sich jetzt klar bewußt; und auch das verdankte er der

Minister des Innern wiederholt im preußischen Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen verwiesen, bei denen es sein Bewenden haben muß.

Österreich-Ungarn.

* Nach zuverlässigen Meldungen ist der Abschluß des Ausgleichs zwischen Österreich und Ungarn unmittelbar bevorstehend. Die Meldungen, daß er bereits abgeschlossen sei, sind als irrtümlich erwiesen. Unmittelbar nach Abschluß des Ausgleichs werden die Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche über Zoll- und Wirtschaftsbündnis aufgenommen werden.

Rußland.

* Nach verschiedenen Blättermeldungen hat die Regierung den Wiederzusammentritt der Reichsduma nun endgültig auf den 27. Februar festgesetzt. Sämtliche Minister, darunter auch der Minister des Innern Protopopow, würden in der Eröffnungssitzung anwesend sein, sie jedoch bei den geringsten regierungsfeindlichen Kundgebungen verlassen. Die Regierung werde keine Programmerklärung abgeben.

Griechenland.

* Wie vorauszusehen war, ist der Vierverband bei der den Griechen auferlegten Demütigung und teilweisen Entwaffnung nicht stehengeblieben und benützt die trotz ihres Versprechens noch immer nicht aufgehobene Hungerblockade zu immer neuen Erpressungen. Nachdem durch den Abtransport der gesamten Artillerie nach dem Süden und die Auslieferung der Gewehre tatsächlich die griechische Regierung militärisch wehrlos gemacht worden war, verlangt man jetzt die Auslieferung auch sämtlicher im Privatbesitz befindlicher Waffen, um auch die königstreue Bevölkerung für den Fall eines venizelistischen Putsches wehrlos zu machen.

Amerika.

* Auch die englandfreundliche Presse verkennt nicht, daß im Kongreß der Ver. Staaten eine starke Strömung gegen einen Krieg mit Deutschland besteht. Nur wenn viele Amerikaner auf hoher See getötet werden, wird diese Opposition überwunden werden und werden die deutsch-freundlichen Führer im Kongreß genötigt werden können, einer Kriegserklärung an Deutschland zuzustimmen.

* Das Staatsdepartement hat den Vertreter der Ver. Staaten in Havanna angewiesen, die kubanische Regierung aufzufordern, die in mehreren Provinzen ausgebrochenen Unruhen unverzüglich niederzuschlagen. Sollte die kubanische Regierung die Ordnung nicht wiederherstellen können, würden die Ver. Staaten gezwungen sein, einzugreifen.

Australien.

* Die australische Regierung ist zurückgetreten. Hughes hat ein neues Kabinett gebildet, das, wie er erklärt, den Wunsch des Volkes, den Krieg mit äußerster Hartnäckigkeit zu Ende zu führen, erfüllen wird. — Hughes, der australische Ministerpräsident, ist der Verfechter der schärfsten Richtung in dem politischen und Wirtschaftskampfe gegen Deutschland. Er trat auch mit allen Kräften für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Australien ein, die jedoch durch eine Volksabstimmung zunichte gemacht wurde. Jetzt scheint sich Hughes jener Widersacher im Kabinett entledigt zu haben, um sich aufs neue der Verfechtung seiner Ziele zuzuwenden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Pakete an Kriegs- und bürgerliche Gefangene in England, Portugal und deren Besitzungen werden von den Postanstalten wieder zur Beförderung angenommen.

Potsdam. In Ermangelung einer genügenden Anzahl von Strafsachen, die die Abhaltung einer Schwurgerichtstagung rechtfertigen würden, muß die für Montag, 12. März, in Aussicht genommene erste diesjährige Sitzungsperiode ausfallen. Es liegt nur eine einzige Strafsache vor, die aus der letzten Tagung zurückbleiben mußte.

Weimar. Nach einer Entscheidung des großherzoglichen Staatsministeriums von Sachsen-Weimar wird den in Gefangenschaft geratenen Lehrern aus dem Großherzogtum von dem Tage der Gefangennahme ab das volle Gehalt gezahlt. Die Angehörigen müssen die briefliche Ermächtigung des Gefangenen bringen, daß sie zur Empfangnahme berechtigt sind, worauf die regelmäßige Auszahlung ohne weiteres erfolgt. Diese Verfügung wird im ganzen Lehrerstande mit Genugtuung begrüßt werden.

Hamburg. Sprotten- und Heringsschwärme in der Außenelbe sind einwandfrei festgestellt worden, nachdem Versuchsfischereien schon hierauf hatten schließen lassen. Es sind jetzt in der Außenelbe recht beträchtliche Sprotten- und Heringsfänge gemacht worden, die von Marinefahrzeugen nach Cuxhaven eingebracht worden sind, da wegen der Eisverhältnisse in der Außenelbe ein Auslaufen der Fischerflotte noch nicht möglich ist. Die Marine hat denn auch den Hauptteil dieser großen Fänge einstweilen zur Deckung ihres eigenen Bedarfs verwendet. Mit dem fortschreitenden Tauwetter, das inzwischen an der Elbmündung ausgiebigen Regen gebracht hat, wird jedoch der Heringsfang auch von der Fischerflotte aufgenommen werden können, und es steht zu erwarten, daß dann bedeutende Mengen dieser Fische an den Markt kommen.

Frankfurt a. O. Einer hier wohnenden alten Frau sind 1600 Mark in Gold gestohlen worden, die sie in einem Beutel in ihrer Wohnung versteckt hatte, aber trotzdem von Einbrechern entdeckt wurden. Dieser Fall zeigt, daß es immer noch Personen gibt, die sich von ihrem Gold nicht trennen können.

Karlsruhe. Das badische Ministerium verfügte die Verlängerung der Schließung aller Theater, Kinos und Konzerthäuser, jedoch dürfen sie Sonntag und am Tage vorher spielen. Außer den Warenhäusern dürfen auch alle übrigen Verkaufsstellen künftig erst vormittags um 10 Uhr öffnen. Die Polizeistunde bleibt auf 10 Uhr abends festgesetzt.

Straßburg i. E. Ein Kriegswirtschaftsamt für Elsaß-Lothringen ist hier errichtet worden, das die Sicherung und Förderung der landwirtschaftlichen Produktion bezweckt, mit den entsprechenden Kriegswirtschaftsstellen der Kreisdirektionen in Verbindung steht und den Bedarf der menschlichen und tierischen Arbeitskräfte sowie die Instandsetzung der landwirtschaftlichen Betriebsmittel regelt.

Genf. Die französische Schützengrabenzeitung ‚Revue du Front' gibt den auf Urlaub gehenden Soldaten folgenden Rat: Bereite dich auf heroische Schilderungen vor. Sie dürfen aber nicht allzu schrecklich sein, der Zivilist liebt es, seine Träne ohne Schmerz zu vergießen, also: Als wir losgingen, waren wir hundert, als wir zurückkamen, tausend ... In demselben Augenblick bekam ich eine Kugel mitten durchs Herz ...

New York. Den amerikanischen Munitionslieferanten sind die Niagarafälle ein Dorn im Auge. Denn um die Naturschönheit zu erhalten, wird die Wasserkraft nicht voll ausgenutzt. Deshalb wird von dieser Seite errechnet, daß jeder Besucher der Fälle das Land 750 Mark koste. Die Kosten sollen nun auf 35 Mark herabgedrückt werden. Das Wasser soll täglich nur eine Stunde über die Fälle laufen und im übrigen seine Kraft in elektrische Energie verwandelt werden. — Damit würde Amerika für alle Zeiten dafür sorgen, daß der Ruhm seiner Kriegslieferanten der Nachwelt erhalten bleibe.

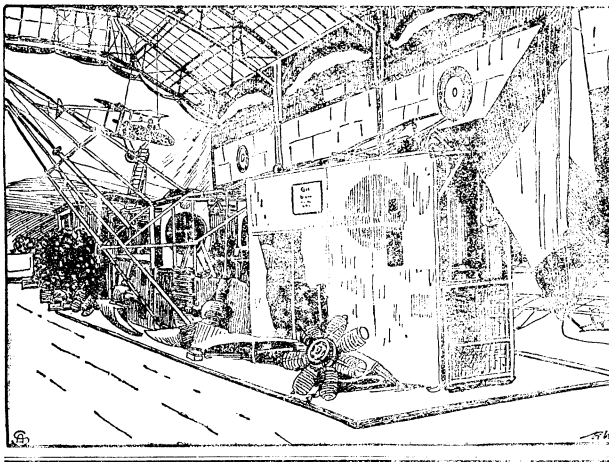
Goldene Worte.

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar;
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein einst war! — Fr. Rückert.

Beseufzen, was ein Blitz in Schutt gelegt?
Wer feiert, fällt; das ewig Ruh'nde modert,
Aus frischer Tat nur neues Leben lodert.
— Otto Roquette.

Luftkriegsbeute-Ausstellung in Berlin.

Die Gondel und andere Teile des Luftschiffes „Alsace".



Die Deutsche Luftkriegsbeute-Ausstellung in Berlin liefert den unwiderleglichen Beweis von der Überlegenheit unserer Flieger und ihrer Maschinen. Es sind hauptsächlich englische und französische Beutestücke ausgestellt worden, die wenigsten hat Rußland geliefert. Neben unzähligen sehr bemerkenswerten Stücken aus allen Gebieten des Flugwesens wird unsere Aufmerksamkeit besonders durch die Gondel und andere Teile des französischen Luftschiffes „Alsace" gefesselt. Das Luftschiff „Alsace" wurde bekanntlich einem deutschen Luftschiff nachgebildet, doch konnten sich die Franzosen nicht lange ihres Luftschiffes erfreuen, es wurde sehr bald von uns abgeschossen.

Militärzeit. In einer Papierhandlung in Ludwigslust hatte er eines Tages Zeichenvorlagen ausliegen gesehen, denen eine Anleitung zum Selbstunterricht beigefügt war. Der Preis schien ihm unerschwinglich. Fünf Mark, wo sollte er die hernehmen? Von Hause bekam er keinen Pfennig Zuschuß; er war ganz auf die Löhnung angewiesen, von der sich beim besten Willen nichts ersparen ließ. Aber das Zeichenbuch hatte ihm keine Ruhe gelassen — das mußte er haben.

So hatte er sich einen Entschluß abgerungen, der ihm nicht leicht geworden war. Er hatte sich einem Einjährig-Freiwilligen als „Putzkamerad" angeboten. Keiner der Kameraden hätte das geringste dabei gefunden; ihm war es ein schwerer Anfang gewesen. War er auch daheim ein Knecht, beim Militär war er den andern gleich, die mit ihm des Königs Rock trugen, und sein Ehrgefühl litt darunter, daß er auch hier freiwillig ein Diener werden sollte. Aber er tat es, und eines Tages hielt er das ersehnte Zeichenbuch in Händen. Nun hatten alle seine freien Stunden für ihn nur einen Zweck, und er fühlte, daß er Fortschritte machte; manche Schwierigkeit, die ihm früher schier unüberwindlich erschienen war, löste sich jetzt für ihn, und Dinge, an die er nicht im Traume gedacht hatte, wie Baumschlag und Schattierung, gingen ihm vor den erstaunten Augen auf als neue Rätsel, die er bald bezwang.

Aus diesen Rückerinnerungen wurde Heinrich Meyer durch das gellende Pfeifen der Lokomotive aufgeschreckt. Gleich darauf hielt der Zug auf einem Nebengleis des Bahnhofs zu Mölln. Nun war er daheim! Denn die knappe Stunde, die er noch zu gehen hatte, rechnete er nicht. Einen Augenblick zögerte er. Aus den spärlichen Briefen von zu Hause wußte er, daß Liese Rickmann in Mölln war. Sie hatte ein Jahr nach seinem Fortgang den Bolten-Siemersschen Hof verlassen, weil sie es bei Gesine Rickmann, ihrer Cousine, nicht mehr aushalten konnte. Nun war die Liese bei dem Maler Volkhardt in Stellung, der sich in Mölln eine Villa erbaut hatte, in der er im Sommer wohnte. Vorigen Winter war die Liese sogar mit in Hamburg gewesen.

Hinnerk überlegte, ob er gleich jetzt zu Herrn Volkhardt gehen und diesen sowie seine Braut begrüßen sollte. Aber nein, das hatte Zeit bis morgen. Erst kam die Mutter an die Reihe.

So schritt er denn die Hauptstraße entlang, um durch das Wassertor ins Freie zu gelangen. Nichts hatte sich in den drei Jahren verändert. Dieselben Menschen wie einst begegneten ihm. Als er die Bahnhofstraße hinunterging, grüßte ihn vom Fenster seines Arbeitszimmers der Stadtrat Bunmester heute wie einst mit ernstem Nicken des Kopfes, auf dem das schwarze Seidenmützchen saß. Und am Markte stand der Kaufmann Assemann vor der Tür seines Ladens, in dem die Landbevölkerung Taue und Stricke, Peitschenschnüre und Wolle und tausenderlei anderes kaufte. Und ein sonderbares Gefühl der inneren Wärme überkam den jungen Reservisten. Er war in der Heimat!

An der alten Nikolaikirche, neben der Till Eulenspiegels Grab von einer Linde überschattet unter kühlem Rasen liegt, ging es vorbei. Von einer niedrigen Anhöhe grüßte der klotzige Turm durch enge Nebenstraßen traulich herab. Ihn hatte Hinnerk Meyer schon lange liebgewonnen als ein malerisch schönes Wahrzeichen, das sich im blanken See spiegelte und über die Giebeldächer hinweg zum Himmel wies, der heute grau herniederblickte.

Als Hinnerk eben das Wassertor auf breiter Brücke durchschritten und sich nach links zur Ratzeburger Chaussee gewandt hatte, hörte er einen Wagen hinter sich rattern. Er wich zur Seite, um ihn vorbei zu lassen. Flüchtig streifte sein Blick das Fuhrwerk. Aber er zuckte zusammen, als er die Insassin des Wagens erkannte. Gesine! Ihre Blicke hatten sich einen kurzen Moment gekreuzt. Auch sie hatte den Mann erkannt, der auf der regennassen Landstraße demselben Ziele zustrebte wie sie selbst. Und jetzt hielt der Wagen. Hinnerk hatte gesehen, wie die Frau aufgestanden war und dem jungen Menschen auf dem Bock ein paar Worte gesagt hatte. Nun hatte Hinnerk den Wagen eingeholt und wollte grüßend vorbeischreiten.

Da öffnete Gesine den niedrigen Wagenschlag und beugte sich unter dem halb herabgelassenen Verdeck hervor. „Guten Tag, Hinnerk — auch wieder da? Hier ist noch ein Platz im Wagen. Sie können mitfahren."

Er war an den Wagen herangetreten. Sie streckte ihm die Hand entgegen, eine runde, weiche Hand. Dabei grüßten ihn ihre prüfenden Augen — die schienen ernster geworden zu sein, aber doch noch immer begehrlich wie einst. Er hatte die Hand gleich wieder losgelassen. Nun schüttelte er den Kopf: „Danke, Frau Siemers, aber ich bin zu naß vom Regen. Es ist besser, ich gehe zu Fuß."

Sie hörte die kühle Ablehnung heraus und machte weiter keinen Versuch.

„Na, dann fahr zu Haus," befahl sie dem Kutscher, während ein böser Blick den Mann traf, der ihr Anerbieten ausgeschlagen hatte. Sie nickte stolz, und gleich darauf schritt Hinnerk Meyer einsam auf der Landstraße dahin. Weit vor ihm entschwand der Wagen.

Oi 12 (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Infolge des Hilfsdienstgesetzes ist die erneute Inkontrollnahme und Nachmusterung der D.-U.-Leute erforderlich geworden. Es haben sich daher alle nach dem 7. September 1870 geborenen Wehrpflichtigen, die die Entscheidung dauernd untauglich (d. u.), dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig (d. g. u.. a. v. u.), dauernd kriegsunbrauchbar (d. kr. u.) oder scheidet aus erhalten haben, zunächst zur Wiederaufnahme in die Listen zu melden und zwar

A. Die militärisch ausgebildeten Mannschaften; (hierunter sind zu verstehen diejenigen, die im Frieden oder im Kriege mindestens 1 Jahr **aktiv** dienten, oder die während des gegenwärtigen Krieges als **Ersatzreservist** wenigstens 3 Monate mit der Waffe ausgebildet worden sind und infolgedessen bei der Entlassung einen **Militärpaß** erhalten haben),

Sonnabend, den 24. Februar 1917, vormittags 10 Uhr, in Landeck, Schießhaus,

aus folgenden Ortschaften: Bielendorf, Altgersdorf, Neugersdorf, Gompersdorf, Heidelberg, Heudorf, Heinzendorf, Johannisberg, Kammitz, Karpenstein, Klessengrund, Kunzendorf, Konradswalde, Landeck, Leuthen, Altmohrau, Neumohrau, Mühlbach, Martinsberg, Olbersdorf, Raiersdorf, Schönau b. L., Schreckendorf, Seitenberg, Niederthalheim, Voigtsdorf b. L., Wilhelmsthal, Weißwasser, Wolmsdorf, Winkeldorf und Neuwaltersdorf.

Sonnabend, den 24. Februar 1917, vormittags 10 Uhr, in Habelschwerdt, im Gasthaus zum „grünen Baum" aus allen übrigen Ortschaften des Kreises Habelschwerdt.

Die Militärpapiere sind mitzubringen. Wer infolge Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert ist, hat sich **sofort schriftlich** beim Bezirksfeldwebel in Glatz unter Beifügung des Militärpasses zu melden, ebenso kann sich schriftlich anmelden das in Betracht kommende Personal der Behörden, Post, Eisenbahn und der Kriegsindustrie. **Leute, die in ihren Papieren den Vermerk haben „nicht zu kontrollieren" sowie die Kriegsrentenempfänger aus dem gegenwärtigen Kriege sind nicht meldepflichtig.** Letztere werden in den hiesigen Listen bereits geführt.

B. Die militärisch nicht ausgebildeten Mannschaften, die nicht zu den unter A bezeichneten Mannschaften gehören bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes. Bezüglich dieser Mannschaften wird vom Herrn Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission noch eine besondere Bekanntmachung erlassen werden.

Das Unterlassen der Meldung wird nach den Militärgesetzen streng bestraft. Der Zeitpunkt der Musterung wird noch bekanntgegeben werden.

Glatz, den 20. Februar 1917.

Das Königliche Bezirkskommando.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die Nachmusterungen finden im Monat März statt.

Es sind zu mustern:

1. alle wegen körperlicher Fehler **zeitig** Zurückgestellten der Jahrgänge 1898, 1897, 1896, 1895 bis 1869. (Von den früheren D. U. II. Aufgebots die bis zum 8. 9. 1870 Geborenen).
2. alle als g. v. oder a. v. ausgehobenen Leute **sämtlicher Jahresklassen** (einschl. der nur für Innendienst oder beruflich oder für Büro ausgehobenen), soweit sie nicht bereits die Entscheidung haben, ob für Feld, Etappe oder Heimat tauglich.

   Diese Leute stehen in der Kontrolle des Bezirkskommandos Glatz.
3. sämtliche D.-U.-Mannschaften I. und II. Aufgebots mit Ausnahme derjenigen, die auf ihren Militärpapieren den Vermerk haben „nicht zu kontrollieren."

Die vorstehend unter 1 und 3 bezeichneten Wehrpflichtigen der Stadt Landeck haben sich sofort unter Vorlage der Militärpapiere im Rathause hierselbst Zimmer Nr. 8 zur Stammrolle anzumelden.

Die unter **Nr. 2 aufgeführten g. v.** oder a. v. Leute brauchen, da sie vom Bezirkskommando kontrolliert werden, **sich nicht zur Stammrolle** zu melden.

Diese Leute erhalten zur Nachmusterung besondere Vorladungen vom Bezirkskommando Glatz zugestellt.

Landeck, den 22. Februar 1917. **Der Magistrat.**

Ausgabe der Brotkarten.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten findet am Sonnabend den 24. Februar 1917 im Stadtverordnetensitzungssaale des Rathauses statt, und zwar:

für die Nr. 1—500 vormittags von 8—12 Uhr
und „ „ „ 501—1000 und mehr nachmittags von 2—5 Uhr.

Die Brotstammkarten sind vorzulegen. Nachträglich werden keine Brotkarten umgetauscht.

Landeck, den 21. Februar 1917.

Der Magistrat.

Die nächste **Spiritusmarken-Ausgabe** findet Montag, den 26. d. Mts. nachm. 3 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 10 **nur** gegen Vorlage der Kinderbrotbücher statt.

Landeck, den 23. Februar 1917.

Der Versorgungs-Ausschuß.

Der Butterverkauf

findet Sonnabend, den 24. Februar d. Js. statt.

Der Versorgungs-Ausschuß.

Stadtforst Landeck i. Schles.

Nutzholzverkauf am 1. März 1917

von 2045.31 fm Fichten und Tannen, Stämmen und Klötzern,
44.49 fm Buchen und Ahorn-Stämmen,
46 rm Nadelnutzknüppel I. u. II. Kl. 1 m lg. ungeschält (Schleifholz)

Preisangebote nur schriftlich bis 26. 2. d. J. an Magistrat Landeck i. Schl. Losauszüge und Verkaufsbedingungen gegen 1 Mk. zur Verfügung.

Der Magistrat.

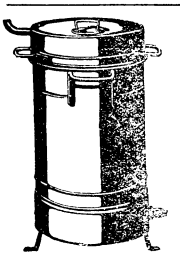
Hüte zum Umpressen

können nach **neuen Formen** gewählt werden und ersuche ich dieselben **recht bald** in Arbeit zu geben, da ich in der Saison für pünktliche Lieferung nicht aufkommen kann.

Neuheiten in Sommerhüten

sind eingetroffen.

Cl. Röther Landeck.



Kein Waschtag mehr!

„Ruco" Dampf-Wasch-Automat

ist unentbehrlich für jeden Haushalt, Hotel, Pension, Krankenhaus und Anstalt. **Ruco** arbeitet selbsttätig ohne Personal bei 50 % Seifenersparnis, größte Schonung der Wäsche, desinfiziert zugleich. Teilzahl. gestattet. Prospekte gratis d. Generalvertreter für Schlesien,

R. Tröger,
Seitenberg (Grafschaft Glatz.)

Vertreter allerorts gesucht.

Taschenlampen

Pumpen, Röhren, komplette Wasserleitungsanlagen, Kochherde.

Dauerbrandöfen,
sämtliche Ofenbau-Artikel.
Feldflaschen, verschiedene Größen.
Fett- und Marmeladen-Dosen,
verzinnt und emailliert.
Militär-Feuerzeuge und -Messer
empfiehlt

A. Sindermann,

Eisenhandlung. Landeck Ring.

stets frische Batterien

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königlichen Versicherungsamtes in Habelschwerdt werden

nicht erst vom 1. April d. Js., sondern schon vom 25. Februar d. Js.

ab die Kassenbeiträge von 3 auf 4½ vom Hundert des Grundlohnes erhöht und betragen dieselben für die Woche:

I. Stufe 27 Pf. II. Stufe 45 Pf.
III. Stufe 60 Pf. IV. Stufe 72 Pf.
V. Stufe 90 Pf.

Sodann machen wir die Arbeitgeber darauf aufmerksam, daß gemäß § 12 unserer Satzung jeder von ihnen Beschäftigte, der zur Mitgliedschaft bei der Kasse verpflichtet ist, bei uns **binnen 3 Tagen** nach Beginn [illegible] der Beschäftigung zu melden [illegible].

Landeck, den 13. Februar 1917.

Allgemeine Ortskrankenkasse
für den Stadtbezirk Landeck (Schles.)
Der Vorstand.
J. V. **Teuber, Böttcher.**

Ehepaar ohn. Knd. s. per 1. 4. od. später

sonn. trock. 2-Zimm.-Wohn.

mit h. Küche u. Zubehör, bis 2. Etg., in Stadt oder Bad Landeck. Angeb. mit Preis an Frl. **Sterz, Landeck,** Glatzerstraße 53.

Glatzerstraße 60|61

ist der von dem verst. Herrn **Franke** innegehabte

Laden nebst Wohnung

zum 1. April zu vermieten. **H. Stahn.**

Glatzerstrasse 154

eine **trockene, helle Wohnung**

von 3 Zimmern, Küche und Beigelaß zum 1. April d. J. **zu vermieten.**

Logierhaus

möglichst mit Obst- und Gemüsegarten bald zu pachten gesucht. Gefl. Offerten unter **J. S. 17** an die Expedition des „Landecker Stadtblatt" erbeten.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck. (Hierzu 2 Beilagen.